

liche Differenzpunkt scheint in dem Verständnis von Heilsgeschichte zu stecken, in deren Namen der Verfasser gewöhnlich seine eigene Kritik an Rahner vorbringt. Er stellt die Heilsgeschichte einer metaphysischen Betrachtung der Christologie alternativ gegenüber und objektiviert sie so, daß ein Verständnis für den bei Rahner grundlegenden Gedanken der „individuellen Heilsgeschichte“ nicht mehr möglich ist; denn dieser hat mit nachträglicher, eventuell sogar nur ästhetischer Nutzenwendung nichts zu tun. Er stellt vielmehr die Ausgangserfahrung für Rahners theologische Reflexion dar und beschließt in sich die kollektive Heilsgeschichte ebenso wie die erfolgte Erlösung. In diesem Sinn setzt das transzendente Fragen, die entsprechende Methode (aber nicht ein transzendentaler Ansatz) die persönlichen und gemeinschaftlichen Bedingungen seiner historischen Ermöglichung voraus.

Ob dadurch die Objektivität unserer Erlösung in Gefahr gerät, kann nur eine saubere Analyse der von Rahner gemeinten Grundenerfahrung des Glaubens zeigen; diese wird notwendig theologisch sein und ist in Rahners Denken immer mitgegebene Voraussetzung für jedes transzendente Fragen.

Das Buch Grüns hat trotz aller Einwände das Verdienst, eine schwierige und wichtige Frage aufgegriffen und dazu eine Fülle von Beobachtungen in Rahners Werk gesammelt zu haben. Als Lösung kann dieser Versuch kaum befriedigen; als deutliche Formulierung einer wichtigen Aufgabe aber ist er zu begrüßen.

K. H. Neufeld SJ

RÜHL, Rudolf: *Der Streit um die Menschlichkeit*. Zur Überwindung einer unnötigen Konfrontation. Stuttgart: Kreuz 1974. 199 S. (Maßstäbe des Menschlichen 5) Kart. 19,80.

Die vorliegende Abhandlung möchte nach eigenen Worten „die Menschlichkeit als eine Chiffre, von der mit Fug und Recht gesagt werden kann, daß sie heute ihren ‚Sitz im Leben‘ hat, in den christlichen Glauben... integrieren“ (19). Damit soll die unnötige Konfrontation zwischen „progressiven“ und „konservativen“ Christen und auch Theolo-

gen überwunden werden. Diese Absicht verfolgt der Autor – er ist Chirurg – in sechs Kapiteln, die, ausgehend von der Krise der Theologie, zu personal verstandener Menschlichkeit als Ehrfurcht vor dem Leben führen möchten. Das Anliegen wird man gern unterstützen, selbst wenn man die Durchführung und vor allem die Verwendung des reichhaltig herangezogenen theologischen und sonstigen wissenschaftlichen Materials so nicht billigt.

Manche Analyse und manches Urteil bleiben doch etwas zu einfach, um wirklich überzeugen zu können; mancher wohl tiefer sitzende Streit dürfte sich kaum so schnell und bequem lösen lassen, wie es hier bisweilen scheint. Dennoch sollte man dem Versuch wünschen, daß er das Gespräch zwischen Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen beleben und den Dialog zwischen feindlichen Brüdern anregen kann. Die Sache, um die es geht, ist das wert.

K. H. Neufeld SJ

*Das Mysterium und die Mystik*. Beiträge zur Theologie der christlichen Gotteserfahrung. Hrsg. u. eingel. v. Josef SUDBRACK. Würzburg, Stuttgart: Echter, Katholisches Bibelwerk 1974. 154 S. (Geist und Leben.) Kart.

Je mehr wissenschaftliche Theologie sich an Erfahrung und Praxis des Glaubens erinnert und damit über bloße Theorie hinausstrebt, desto unvermeidlicher muß sie spüren, wie unzulänglich rein argumentative Rede bleibt. Aus solcher Aporie – sie wird im letzten Beitrag dieses Bands deutlich genug herausgearbeitet – soll gerade ein Weg zu Maßstäben (9 f.) gewiesen werden, die in der Welle von Mystik und geistlicher Erfahrung orientieren können.

J. Sudbrack, der diese Absicht in seiner Einleitung „Die Geist-Einheit von Heilsgeheimnis und Heilserfahrung“ (9–55) nachdrücklich betont, sammelte die übrigen Beiträge von L. Bouyer „Mystisch – zur Geschichte eines Wortes“ (57–75), H. d. Lubac, „Christliche Mystik in Begegnung mit den Weltreligionen“ (77–110) und J. Seyppel, „Mystik als Grenzphänomen und Existenzial“ (111–153). Alle diese Überlegungen sollen zunächst der über-